

Kein Weihnachtsfriede im Wald



Zum Jahresende hat der Forstbetrieb Schliersee einen kräftigen Nachschlag auf seinen gültigen Rotwild-Abschussplan gefordert – und bewilligt bekommen. Wildes Bayern e.V. hat dagegen Klage eingereicht.

Für Wildbiologen, Natur- und Tierschützer steht fest: Wer Rotwild über die Wintersonnwende hinaus bejagt, produziert Waldschäden. Mit den kurzen Tagen ab Mitte Dezember stellt sich der Stoffwechsel von Rot-, Reh- und Gamswild um. Wer den Tieren jetzt Ruhe gönnt, hilft auch den Jungbäumchen, die dann kaum noch zur Nahrungssuche angeknabbert werden. Doch von soviel Fachkenntnis will der Forstbetrieb Schliersee nichts wissen und hat prompt zu Weihnachten eine gehörige nachträgliche Erhöhung seines Abschussplans beantragt.

Bereits im Frühjahr hatten die Staatsförster eine Ausweitung der Rotwildabschüsse für das laufende Jahr durchgesetzt. Aus 300 erlaubten Abschüssen im vergangenen Jahr wurden heuer 350 Stück Rotwild. Jetzt sollen es gleich 390 werden. In der Regel machen sich Jäger und Jagdbehörden aus den Abschüssen des Vorjahres und Zählungen an den Fütterungen ein Bild, um über die Höhe des Abschusses im nächste Jahr abzustimmen. Das Amt für Landwirtschaft und Forsten steuert dann noch seine Zahlen zu verbissenen Pflanzen bei, die zwar nichts über die Höhe und Art der Wildbestände aussagen, aber eben auch berücksichtigt werden müssen. Doch obwohl noch lange nicht alle der bereits bewilligten Abschüsse erfüllt wurden, will der Forstbetrieb nochmal 40 Tiere mehr schießen. Ein kleiner Taschenspielertrick hilft dabei. Der Forstbetrieb erlegt einfach bei den kleinen Kälber deutlich mehr erlegt, als bewilligt wurde – und hat damit in der Summe seine Sollzahlen erreicht.

„Rotwild lebt in hochsozialen Familienstrukturen.“ Es ist wichtig, dass diese Strukturen durch den Abschuss nicht zerstört werden, deshalb wird festgeschrieben wieviel, weibliche und männliche, wieviel junge und alte Tiere geschossen werden dürfen,“ erläutert Dr. Christine Miller, die sich als Biologin seit Jahrzehnten mit den großen Wildtieren beschäftigt. „Wer das Rotwildmanagement, so wenig beherrscht, wie es augenscheinlich im Forstbetrieb der Fall ist, sollte nicht den Abschussplan austauschen, sondern die Köpfe, die sich Gedanken über den Umgang mit dieser Wildart machen. Rotwild kann man gut lenken und auch regulieren! Wer aber nur „Hau drauf“ beherrscht, sollte davon die Finger lassen!“

Die Begründung für die Nachforderung erscheint den Naturschützern jedenfalls nicht schlüssig. Der Forstbetrieb gibt an, dass wohl falsch, das heißt zu wenig gezählt wurde. Wildes Bayern e.V. hat deshalb umgehend Klage beim Verwaltungsgericht München eingereicht

Kontakt unter: info@wildes-bayern.de

Geschäftsstelle Wildes Bayern, Max Planck-Str. 4, 85609 Aschheim, Telefonnummer 0172 / 5874558

Bildquelle: M. Baudrexl

Nutzung des Bildmaterials nur in Zusammenhang mit der Pressemeldung

„Wildes Bayern e.V.“ ist eine staatlich anerkannte Naturschutzvereinigung, die sich vor allem dem Schutz der Wildtiere und ihrer Lebensräume in Bayern verschrieben hat. Der Verein wurde 2015 unter der Federführung von Herzogin Helene in Bayern zusammen mit Tierschützern, Naturliebhabern und Jägern gegründet und ist heute in Bayern und in den Nachbargebieten Deutschlands und Österreichs aktiv. Er unterstützt Forschung und betreibt Öffentlichkeitsarbeit zu Wildtierthemen. Daneben engagiert sich der Verein dafür die Nachhaltigkeit der Nutzung von Wildtieren sicherzustellen, dies auch auf juristischem Weg.